

Rezension zu: Ettel, P. (Hrsg.) (2017). *Alter Gleisberg I. Eine Höhensiedlung der Bronze- und Eisenzeit bei Jena. (Jenaer Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, 7)*. Jena: Beier & Beran. Hardcover, 255 Seiten, mit zahlr. Abb., Tabellen, Karten u. Tafeln. ISBN 978-3-95741-078-8.

Hélène Blitte

Der erste Beitrag (S. 11-138) in dem von Peter Ettel herausgegebenen Sammelband ist die bereits 1962 verfasste, aber zunächst unpubliziert gebliebene Diplomarbeit von Klaus Simon (†2015), in der er die vor- und frühgeschichtlichen Funde des Alten Gleisbergs bei Löberschütz, 10 km nordöstlich von Jena, nach damaligem Kenntnisstand umfassend beschreibt und untersucht. In seiner Einleitung vermittelt Simon allgemeine Informationen über den Fundplatz: Mit 350 m ü. NN bietet der Alte Gleisberg einen guten Überblick über das Saaletal und besteht aus Ackerland, Mischwald und Flächen mit Arzneikräutern. Simon erwähnt eine Befestigung, deren Aufbau und Alter unbekannt sei sowie zahlreiche Wasserquellen. Der Alte Gleisberg wurde indes bereits von Friedrich Klopffleisch als vorgeschichtliches Bodendenkmal erkannt und in den Jahren 1864-1881 erstmals archäologisch untersucht, wobei die Grabungen, Befunde und Funde auch dokumentiert wurden. Im zweiten Teil seiner Arbeit stellt Simon die Forschungsgeschichte am Alten Gleisberg vor. Es werden Untersuchungen von Klopffleisch, Brehmer und Eichhorn angeführt. Dann listet er alle Entdeckungen auf dem Plateau auf und fasst die Ergebnisse nach drei Hauptforschungsabschnitten zusammen. In der ersten Periode erkennt Klopffleisch auf dem Alten Gleisberg eine prähistorische Siedlung. Götze, Höfer und Zschesche ordnen die Funde der jüngeren Bronzezeit und der Latènezeit zu. In der zweiten Periode beschäftigt sich Gotthard Neumann mit der Besiedlung und vergleicht den Alten Gleisberg mit anderen Höhensiedlungen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden keine weiteren Untersuchungen durchgeführt. In der dritten Forschungsperiode in den 1950er Jahren wurden die Funde schließlich erstmals mit modernen Methoden untersucht. Karl Peschel datiert die Hauptbesiedlungsphase nach Hallstatt B. Simon betont, dass die Fundumstände der meisten Objekte unbekannt sind, weshalb er sie durchweg als Einzelfunde betrachtet. Da zu anderen Höhensiedlungen nur wenige Publikationen verfügbar sind, wählt Simon für seine typologischen Vergleiche vor allem Grabinventare. Im dritten Teil seiner Untersuchung werden die Funde zu jeder Periode ausgewertet. Für das Neolithikum

waren nur 15 Scherben vorhanden, die allerdings verschiedene Kulturen nachweisen: Bandkeramik, Schnurkeramik und Trichterbecherkultur. Dazu gehören auch 100 Steingeräte. Die Urnenfelderzeit ist durch zahlreiche unterschiedliche Funde nachgewiesen. Simon ordnet und beschreibt die qualitativollen Tongefäße nach Form und Verzierung, sie stellen die Masse des Fundmaterials dieser Periode dar. Er beschreibt die Herstellungstechnik der Gefäße und stellt verschiedene Gefäßgruppen vor. Zu den nicht-keramischen Funden zählen Schmuck, Waffen, Pferdegeschirr, Geräte des Alltags und verschiedener Handwerke aus Bronze und Knochen. Hallstattzeitliche sowie frühlatènezeitliche Funde sind in deutlich geringerer Anzahl vorhanden, es wurden aber Tongefäße, Bronze- und Eisenfunde geborgen. Die anschließende Periode, die Spätlatènezeit, liefert hingegen viele verschiedene Objekte: Tongefäße, eine eiserne Drahtfibel, Sappolitringe, Glas- und Bernsteinperlen, einen Lanzenschuh, Gürtelschmuck, Geräte aus Eisen und sogar „*Schwertbarren*“. Sodann kann eine Nutzung des Alten Gleisbergs während des Mittelalters belegt werden: Slawische Scherben des 9.-10. Jh., Kolonisationsware des 13.-15. Jh. und ein eiserner Sporn aus dem 13. Jh. wurden gefunden. In seinem vierten Teil skizziert Simon auf dieser Basis die Besiedlungsgeschichte des Alten Gleisbergs. Aufgrund der spärlichen altneolithischen Funde wurde der Berg während der Bandkeramik s.E. nicht besiedelt, sondern nur begangen. Eine kurze Besiedlung fand am Ende des Neolithikums statt, wahrscheinlich durch die Trichterbecher- oder Badener Kulturgruppe. Nach einer zeitlichen Lücke entwickelte sich in der jüngeren Urnenfelderzeit eine intensive Besiedlung des Berges. Die Funde setzen sich aus Typen der Unstrutgruppe und der Lausitzer Gruppe zusammen. Die Gefäße deuten aber auch auf Beziehungen zu süddeutschen Kulturen hin, die Bronzefunde weisen Verbindungen nach Westen auf (sog. Pfahlbaubronzen). Die Hauptbesiedlungsphase datiert er nach Hallstatt B, insbesondere Hallstatt B2-B3, während das Ende der Besiedlung in Hallstatt C stattfand. Simon betont die dauerhafte Siedlung auf dem Alten Gleisberg, im Gegenteil dazu bezeichnet er den Johannesberg bei Jena-Lobeda als Fluchtburg. Den „*wehrhaften Charakter*“ des Alten Gleisbergs bezieht Simon auf soziale und politische Veränderungen sowie die Bevölkerungszunahme während der Urnenfelderzeit Europas. Nach einer erneuten Besiedlungslücke wurde der Alte Gleisberg ab dem Ende der späten Hallstattzeit und kontinuierlich während der Latènezeit wiederbesiedelt. Trotz einer Beeinflussung durch die keltische Kultur gehört die Besied-

lung laut Simon der germanischen Kultur an. Zu Beginn unserer Zeitrechnung wurde den Berg verlassen und erst ab den 9.-10. Jh. neu besiedelt, was insgesamt gesehen der Siedlungsabfolge vieler Höhensiedlungen dieser Region entspricht. Im letzten Teil bietet Simon eine Zusammenfassung seiner Untersuchungen und fasst die verschiedenen Siedlungsphasen in einer Tabelle zusammen. Er betont den Erfolg, dass es trotz vielfach unbekannter Fundumstände der Objekte möglich war, eine Besiedlungsgeschichte herauszuarbeiten und wertet dies als wertvollen Beitrag zum Verständnis der Ur- und Frühgeschichte in Mitteldeutschland.

Es folgen zwölf Beiträge über die 2003 einsetzenden neuen Forschungen auf dem Alten Gleisberg (S.139-235). Zunächst wird der knapp 7 ha großen Fundplatz und seine Forschungsgeschichte vorgestellt. Nach einer Einleitung beschreiben Peter Ettel und seine Mitautoren kurz jede Forschungskampagne. Für jedes Jahr bzw. jede Feldarbeit werden die Fragestellungen und Ziele formuliert und die Hauptergebnisse dargelegt. Es beginnt im Jahr 2003 mit geophysikalischen Prospektionen und 2004 mit einer Sondagegrabung. Seitdem läuft das interdisziplinäre Projekt zwischen der Universität Jena und dem Landesamt für Denkmalpflege Weimar. 2005 bis 2008 wurde die Innenbebauung auf der Nordterrasse untersucht: Die zahlreichen geborgenen Funde bestätigen eine kontinuierliche Besiedlung von der Spätbronzezeit bis zur Frühlatènezeit sowie handwerkliche Tätigkeiten (Metallhandwerk, Knochenverarbeitung, Wollherstellung). In der Grabungskampagne von 2009 wurde eine neuzeitliche Terrassierung auf dem Nordplateau nachgewiesen. Die Wasserversorgung auf dem Plateau wurde 2010 untersucht. Eine natürliche Quelle wurde in der Eisenzeit sogar von einer Palisade umfasst, wie es auch auf dem Öchsenberg (Rhön, Wartburgkreis) beobachtet wurde. Die Geländestufen wurden in Folge der Kampagne des Jahres 2011 in die Neuzeit datiert. 2012 und 2013 lag die Innenbebauung des Mittelplateaus im Fokus der Grabungen. Dort wurde eine intensive früheisenzeitliche Besiedlung durch mehrere Befunde und Funde nachgewiesen. 2014 wurde die Konstruktion der Befestigung untersucht, konnte aber nicht geklärt werden. Schließlich wurde 2016 ein Schnitt auf der Nordterrasse geöffnet, in dem vor allem spätbronzezeitliche Funde und Befunde entdeckt wurden. Als Fazit schreiben die Autoren, dass der Alte Gleisberg eine „zentrale Höhensiedlung im 1. Jahrtausend v. Chr.“ war. An mehreren Stellen wurde eine mehrphasige Besiedlung nachgewiesen sowie verschiedene Arten von Handwerk. In den nächsten Jahren

soll sich das Projekt damit beschäftigen, ob es eine Befestigung mit Toranlagen gab; außerdem sind auf Grund der Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchungen auch Ausgrabungen auf der nördlichen und südlichen Terrasse geplant.

Im folgenden Kapitel fassen die Autoren die Hauptmerkmale des Alten Gleisbergs zusammen und vergleichen ihn als Teil des Burgendreiecks mit den spätbronzezeitlichen, befestigten Höhensiedlungen auf dem Johannisberg und dem Jenzig. Nach einer kurzen Beschreibung dieser zwei Fundplätze (topographische Lage, Zeitraum der Besiedlung, Besonderheiten) wird eine vergleichende Untersuchung durchgeführt. Darauf folgt die Darlegung der Chronologie sowie ein räumlicher und funktionaler Überblick. Während der Jenzig in Ha A2/B1 und der Johannisberg in Ha B2/3 besiedelt wurden, weist der Alte Gleisberg eine dauerhafte Nutzung von der mittleren Urnenfelderzeit bis zur jüngeren Latènezeit auf. Die Autoren postulieren eine gemeinsame Kontrolle der Verkehrswege zwischen den drei Höhensiedlungen, möglicherweise durch einen „administrativen, politischen oder sozialen Verbund“. In der Eisenzeit scheint der Alte Gleisberg weiter als Zentralort zu bestehen. Funde wie ein Bucchero-Fragment und ein Bratspieß bestätigen die Anwesenheit einer sozialen Elite und eine Verbindung nach Mittelitalien. Trotz dieser für Mitteldeutschland einzigartigen Funde bleiben die Autoren vorsichtig: Dies sei nicht ausreichend, um eine funktionale Deutung und Interpretation als „Fürstensitz“ vorzunehmen.

Als nächstes beschäftigt sich Ettel generell mit vorgeschichtlichen Höhensiedlungen in Mitteldeutschland und stellt Überlegungen zur Funktion solcher Anlagen an. Fundplätze wie der Alte Gleisberg können nicht nur als Refugium betrachtet werden, da sie über einen längeren Zeitraum genutzt wurden und über eine dichte Innenbebauungen verfügen. Sie waren zweifellos multifunktional und in manchen Fällen Sitz einer Elite. Die Bedeutung einer Befestigung als sichtbares Kennzeichen und Symbol der Macht war ebenfalls prägnant. Ein Katalog aller bekannten mitteldeutschen Höhensiedlungen ergänzt seine Ausführungen.

Erste Ergebnisse der verschiedenen naturwissenschaftlichen Untersuchungen werden von den jeweiligen Spezialisten vorgestellt, und zwar zur Archäozoologie, Sedimentologie, Palynologie, Bodenkunde, Geologie und Geophysik. Diese liefern Informationen bezüglich der Weide- und Milchwirtschaft, der anthropogenen Nutzung der Böden, dem Vorhandensein natürlicher Erosionsrinnen und möglicher archäologischer Anomalien auf dem Berg. Schließlich folgen Kurzbeschreibungen

verschiedener Aktivitäten im Zuge des Projektes: das Robert Bosch Projekt, das Archäologiecamp und eine Liste der vergangenen Ausstellungen. Danach wird ein bislang unveröffentlichter Vortrag von Friedrich Klopffleisch (S. 236-250) aus dem Jahre 1881 zur frühesten Kunst- und Kulturentwicklung auf dem Alten Gleisberg vorgelegt. Zusammenfassungen von Ettel und Paust in deutscher und englischer Sprache (S. 251-254) schließen das Buch ab.

Mit diesem Band geben Peter Ettel und seine Kollegen einen sehr interessanten Überblick über den Alten Gleisberg und seine Besiedlungsgeschichte, deren Schwerpunkt in den Metallzeiten liegt. Es handelt sich um die erste ausführliche Monografie über diesen wichtigen Fundplatz, zu dem bislang lediglich kurze Vorberichte greifbar waren. Die umfangreichen Untersuchungen auf dem Berg bieten ohne Zweifel eine große Chance, vorgeschichtliche Höhensiedlungen besser zu verstehen, insbesondere ihre Funktion. Die zahlreichen Befunde und Funde auf dem Alten Gleisberg belegen verschiedene Handwerkskünste in einer dauerhaften Siedlung und untermauern so die wichtige Rolle des Berges während der Urnenfelderzeit und der Spätlatènezeit. Die Geschichte der Forschungen auf dem Alten Gleisberg unterstreicht, wie wichtig flächendeckende Ausgrabungen für die Interpretation solcher Wallanlagen sind. Eine gemeinsame Verwaltung der Verkehrswege sowie Handelsbeziehungen in der Spätbronzezeit zwischen dem Alten Gleisberg, dem Johannisberg und dem Jenzig sind denkbar, was einlädt, solche Überlegungen auf andere Gruppen befestigter Höhensiedlungen zu übertragen. Ein möglicher defensiver Charakter des Alten Gleisbergs bzw. seine mögliche Befestigung bleibt in dem Band nahezu unerwähnt, weil sie bis heute kaum untersucht ist. Dieser Aspekt wäre hilfreich, um ein umfassendes Bild des Fundplatzes zu erhalten und möglicherweise Konflikte am Ende der Bronzezeit nachweisen zu können. Daher erwartet die Rez. die nächsten Grabungskampagnen und deren Ergebnisse mit Spannung.

*Dr. Hélène Blitte
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Archäologische Wissenschaften
Abt. III Vor- und Frühgeschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt /Main
blitte@em.uni-frankfurt.de*

<https://orcid.org/0000-0001-5023-5471>